+49 931 2008475
gerald@doerfelmilitaergeschichte.de

HELDBURG/THÜRINGEN und das Deutsche Burgenmuseum [1] **September 2023**

Diesmal bin ich Ende September bei allerbestem Spätsommerwetter nach SÜD-THÜRINGEN in den kleinen Ort HELDBURG gefahren. Der fällt aber kaum auf, [2] schon von weitem grüßt majestätisch vom 403m hohen vulkanischen Phonolith-Kegel inmitten wunderbar grünen Waldes die „Veste [3] HELDBURG“: ein schlanker, runder Turm mit überstehendem, spitzen, roten Turmhelm, roten und schwarz-grauen Dächern auf Gebäuden mit teilweise gestuften Giebeln. Hat was von Disneyland – aber vor Ort wird dieser Eindruck sogleich auf Ernsthaftigkeit berichtigt, schließlich steht hier wohl schon seit mindestens 1152 eine Höhenburg. Am Fuße des Klingstein-Kegels in den Ausläufern der Ortschaft zweigt von kleinem Parkplatz der längere Fußweg (könnten 15 Minuten werden) hoch zur Burg ab und das Navigationssystem behauptet, von hier aus müsse man sein Ziel zu Fuß erreichen. Weit gefehlt: wer den Fußweg zur Burg auf gute 100m begrenzen will, fährt die schmale Straße ostwärts der Burg hoch, nutzt bei Gegenverkehr den „passing place“ (SCHOTTLAND lässt grüßen!) und freut sich trotzdem, wenn kein Bus entgegenkommt. Am Ende der schmalen Straße eine Wendeschleife für eben diesen Bus aus/nach BAD RODACH und, eingeschränkt, EBERN, aber nur dreimal täglich und nur am Samstag! Immerhin: Deutsches Burgenmuseum ist mit ÖPNV erreichbar.[4] Einen Tag in der Woche. Auch die Burggaststätte macht früh auf sich aufmerksam, Schautafeln erklären die geologische Besonderheit des Burgberges („Deutsche Vulkanstraße-Heldburger Gangschar“) sowie die Burg selbst. Kostenlose Parkplätze für PKW vorhanden. Bestens ausgeschildert erreiche ich zu Fuß über den kaum mehr erkennbaren Wallgraben hinweg die nurmehr knapp 2m hohe „Schildmauer“, bevor es zum „Zwingertor/(Haupteingang)“ hineingeht in die Burg. Natürlich erst nach Kenntnisnahme der „Besucherordnung“! Der längere Fußweg schlängelt sich ebenfalls hier in die Anlage. Nach kurzem Besuch des Zwingers/Schloßgarten zu Füßen des herrlichen „Französischen Baus“ lohnt ein Blick in den „Brunnenbau“. Wie meist bei Burgen führt der Weg zum Tor rechtsherum – so zeigten heraufstürmende Ritter den Verteidigern die vom Schild nicht gedeckte Schwertseite frei zum Beschuß, zumindest in der Theorie. Der „Hexenturm“ mit malerisch gestuftem, doppeltem roten Turmhelm bestreicht eine Flanke des „Kommandantenbaus“. Durch die Schlupfpforte im „Südtor mit Hausmannsturm“ erreiche ich

[1] „Deutsches Burgenmuseum auf der Veste Heldburg“: www.deutschesburgenmuseum.de – zuletzt aufgerufen am 05.10.2023. Museum eröffnete am 08.September 2016 nach aufwendiger, gelungener Restaurierung der Brandschäden von 1982. Auf der homepage auch die aktuellen, saisonal unterschiedlichen Öffnungszeiten.

[2] Zu Unrecht. „Der Ort Heldburg erhielt 1394 städtische Privilegien und wurde mit Mauern und Türmen bewehrt.“ Amtlicher Führer Veste Heldburg, 2. Aufl., 2016, S. 11. Zum Kauf empfohlen für kleines Geld, so kann man viel Wissen schwarz auf weiß und bunt nach Hause tragen…gibt’s im „Besucherzentrum“. Wer alte Bücher mag und noch weiter und tiefer in die Vergangenheit zurücklesen will, dem sei das schmale, braune Büchlein von E.Fritze: „Die Veste Heldburg“, JENA, 1903 an’s Herz gelegt.

[3] „Veste“ – ausgesprochen „F“ am Anfang, ist eine ältere Bezeichnung für Burg aus dem Mittelhochdeutschen.

[4] Fahrrad-Mitnahme nach telefonischer Anmeldung beim Verkehrsunternehmen Bengel bis 15.00 Uhr am vorigen Werktag unter Telefon 09521/953 530 möglich. Wie auch eine allgemeine Auskunft zum tagesaktuellen Busbetrieb, die sich meines Erachtens empfiehlt, um Störungen im Reiseablauf zu vermeiden.

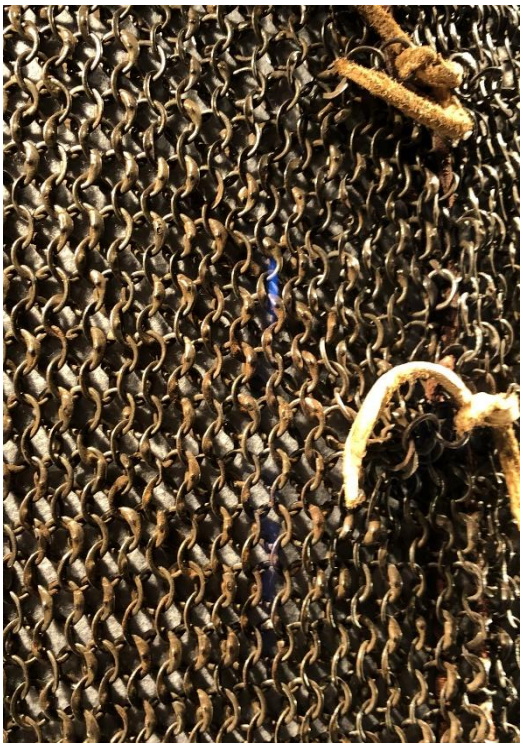
durch den wie so oft bei Befestigungen gekrümmten, überwölbten Gang sogleich das links liegende „Besucherzentrum“, wo sich der Eintrittskarten-Verkauf, Shop und sanitäre Anlagen befinden. Aber ich drehe erst eine Runde durch den Burghof mit Aufgang zum Aussichtsturm, „Jungfernbau“, „Zisternenhäuschen“, „Heidenbau“ und Burg-Gaststätte, stilecht im ehemaligen „Küchenbau“. Heute „Helene – Das Burg-Restaurant auf der Veste Heldburg“ [5] mit Terrasse unter einem monumentalen Wandgemälde des Heiligen Georg in action– schön zum Sitzen, Essen und Trinken. Aber für mich kommt zuerst das andere Vergnügen: für 7 € löse ich Einlaß in das „Deutsche Burgenmuseum“, hänge mir die digitale Eintrittskarte um den Hals und werde von einer der beiden netten Damen mit Blick in den Burghof perfekt eingewiesen, den 3 „Touren“ nacheinander zu folgen, samt Aussichtsturm im Rahmen Tour 3, sonst ergäben sich doppelte Wege. Auch auf die Sonderausstellung „Die Heldburg als Festung“ werde ich hingewiesen. Es ist alles bestens und informativ beschrieben, die Touren-Ausschilderung könnte nicht besser sein und die digitale Eintrittskarte erwies sich als funktionierender „Sesam-öffne-Dich“. So tauche ich ein in die Welt der Burgen samt zugehöriger Ritter. Dabei gefällt die immer wiederkehrende Mischung der musealen Exponate mit dem lokalen „Baubefund“, was eine für Museen selten mögliche Verbindung von Inhalt und Hülle schaltet. Eine Vielzahl von Burgenmodellen erläutert die Entstehungsgeschichte des mittelalterlichen Burgentypus, den häufigen Umbau zu „Schlössern“ und gegebenenfalls zu „Festungen“ bzw. deren Zitadellen, wo es strategische Erfordernis, Gelände und Geldbeutel hergaben. „Burgenbau“, „Burgenbauende Gesellschaft“, „Burg und Wirtschaft“ sind weitere Abschnitte der Ausstellung, ergänzt durch Belagerungs- sowie Verteidigungswaffen und -gerät im Abschnitt „Burg im Kampf“: Zum Beispiel die

„Sturm-Strick-Leiter“ aus Eisensprossen und Stricken, die bis zur Verankerung auf der Mauerkrone mit den Haken in sich stabil zusammengesteckt hochgeschoben und dann mittels Zug nach unten zur Strickleiter wurde, ganz links im Bild. Unter der „großen Belagerungs-Armbrust“ schrägliegend die eisernen Sprossen. Im Sturmangriff auf eine sich heftig verteidigende Burg kann ich mir die praktische Anwendung dieser technisch genialen Idee allerdings nur schwer vor-stellen. „Burgen und Lehenswesen“, „Einkünfte einer Burg“, „Ritter“, „Heraldik“ sowie „Schwertleite und Ritterschlag“ leiten dann über in die Darstellung der gesellschaftlichen und Kriegsordnung.

[5] „Geöffnet Mi bis So 11:00 – 17:00 Uhr Telefon 036871/309944“- also Montag und Dienstag Ruhetag. Eine tagesaktuelle Nachfrage erspart Enttäuschungen, die örtliche Gastronomie leidet unter Personalmangel…!

+49 931 2008475
gerald@doerfelmilitaergeschichte.de

Wie ein platzender Ritter sieht auf den 1. Blick der in Einzelteile zerlegt ausgestellte Plattenharnisch aus, lädt ein zum Detailstudium. Besonders eindrucksvoll ist die auf einer Drehscheibe montierte Kampfszene zweier Fußkämpfer in Plattenharnischen. Photos dazu habe ich weggelassen – man muß es selbst gesehen haben! Das ausgestellte Kettenhemd, im Bild ein close-up, vermittelt einen Eindruck von der aufwendigen Herstellung, mussten doch die Ringe durch Vernietung fest geschlossen werden, um die gewünschte Schutzwirkung zu erzielen.



Das Thema „Ritter und Pferd“ fehlt ebenso wenig wie „Waffen“, „Raubritter“, „Christliche Ritter“, „Kreuzzüge“ und die Darstellung der „Ritterorden“, für die stellvertretend die Johanniter genannt seien. Die bisweilen etwas trocken-historischen Inhalte auflockernd, werden immer wieder mit kleinen Schautafeln auf Stativen thematisch zuordenbare Redewendungen erklärt:

„sich die Sporen verdienen“, „eine Lanze brechen“, „auf den Hund kommen“ oder „die Tafel aufheben“. Damit haben wir bereits den nächsten Abschnitt der Ausstellung erreicht, die die einzelnen Räume einer Burg und ihre typische Ausstattung und Nutzung in den entsprechenden Räumen der HELDBURG verdeutlicht. „Burg als Residenz“, „Burg und Schloß“, „Burg und Festung“, „Kriege und Konflikte“ weisen uns den Weg der Burgen durch spätere und mörderische Zeiten; durch die Aspekte „Gerichtsbarkeit“, „Folter“ und „Jagd“ ergänzt. Ein relativ kleiner, stehender Mörser in vierrädriger Burgunderlafette samt einigen kugelförmigen, eisernen Geschossen, leitet in die Epoche der lafettierten Feuer-

+49 931 2008475
gerald@doerfelmilitaergeschichte.de

waffen über. Die Beschreibung verengt die Nutzung des Mörsers allerdings meines Erachtens zu sehr auf die Belagerung, obwohl die kleinen Rädchen in den Belagerungsgräben wohl kaum von Nutzen gewesen wären. Vielmehr konnte dieser Mörser durch Nutzung der oberen Winkelgruppe/Steilfeuer ebenso gut aus der Festung in die Belagerungsgräben hineinwirken und auf den Bastionen liefen auch die kleinen Rädchen. gut Der Satz „Als Granatwerfer werden Mörser bis heute verwendet“ ist vollends irreführend. Nur, weil die Bundeswehr ihre ebenfalls im Steilfeuer wirkenden Granatwerfer als „Mörser“ bezeichnet, leben die ursprünglichen Mörser nicht weiter! Auch die Beschreibung der ausgestellten, kugelförmigen, eisernen Geschosse, als „Geschützkugeln“ bezeichnet, gibt Fragezeichen auf: in drei Fällen deutlich sichtbar weisen diese Löcher auf. Vermutlich sind es hohlkugelförmige „Bomben“. Diese wirkten nicht wie eiserne Vollkugeln („Kanonenkugeln“) durch kinetische Energie/Impuls [6] im Ziel, sondern durch die Zündung ihrer explosiven Schwarzpulverfüllung. Das Loch diente zunächst zur Einfüllung der Explosivladung und dann zur Durchleitung der Zündschnur. Mit der Artillerie kam eine zunächst handwerklich betriebene, neue „Wissenschaft“ in den Bereich des Kampfes mit und um Festungen. Der verhältnismäßig große Raum, den ich diesen Anmerkungen gewidmet habe, zeigt an, daß ich sonst nichts Kritisierbares gefunden habe.

„Landsknechte und Musketen“ zeigt das Ende der gepanzerten Reiterkrieger/Ritter und ihrer Burgen als Befestigungen mit überwiegend vertikalen Bauelementen, zugunsten leicht geschützter Fußkämpfer, Feuerwaffen und in der Folge Befestigungen mit größerer Ausdehnung, insbesondere Tiefe, sowie zur Horizontalen hin geneigten Bauelementen an. Dies leitet gekonnt über in die Sonderausstellung „Die Heldburg als Festung“,[7] denn ab Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden Pläne, mittels eines Ringes aus „Bastionen“ den militärischen Nutzen der HELDBURG als Befestigung wieder herzustellen. Die Pläne kamen allerdings nicht zur Ausführung. Der zur Verfügung stehende Raum um die Burg herum hätte bei hohem Aufwand/Kosten nur für kurze Zeit den Wirksamkeitsüberhang der schweren Belagerungsfeuerwaffen/Nutzen ausgleichen können. In der Sonderausstellung beeindrucken besonders die Gegenüberstellungen von Schrägluftbildern und Lidar-scan-

[6] Ein bißchen Physik: Impuls = mv^2, die Erhöhung der Anfangsgeschwindigkeit v der Geschosse bringt also die größte Steigerung der Wirkung, weil sie gegenüber der Masse m „im Quadrat eingeht“ – was der kurzrohrige, dafür überkalibrige Mörser gar nicht zu leisten vermochte! Aber er konnte Bomben von oben hinter Deckungen/Schanzkörbe in Belagerungsgräben „werfen“.

[7] Leider zeitlich eng begrenzt nur vom 23. Juli 2023 bis 07.Januar 2024 zu sehen.

Schrägblicken [8] auf die HELDBURG. Wirklich ein Jammer, dass diese aussagekräftige Sonderausstellung wieder verschwinden soll! Sicherlich ist die Frage, welche anderen Abschnitte zugunsten der Inhalte der Sonderausstellung entbehrlich sind, nicht leicht zu beantworten – „Moderne“, „Frühe Burgenforschung“, „Burgen und Nationalbewegung“, „Burgentourismus“, „Burgenhistorismus“ sowie „Burgen im Nationalsozialismus“ sind gekonnt dargestellt und inhaltlich wertvoll – aber gilt das auch für „Mythos Artus-Die Tafelrunde“? Dann könnte auch der „Plan von 1722/96“, auf den sich Beschreibungen beziehen, aufgenommen werden, oder habe ich den nur übersehen?

Weiter geht es nach schon ‚3 starken Stunden‘ durch die Burgkapelle endlich Richtung Aussichtsturm. Auf dem Weg nach oben mit etwa 80 Stein- und Holztreppenstufen sowie im obersten Bereich nochmals 44 eisernen Wendeltreppenstufen sind die Toiletten nützlich, sehenswert aber sind „Freifrauen-Kemenate“ (offenbar mit der Möglichkeit, dort zu heiraten – wie, abhängig vom Maßstab der Feierlichkeiten, offenbar auch im „Kirchensaal“/“Heidenbau“), „Terrasse“ mit herausragendem Einblick in den Burghof und Ausblick in die Landschaft, sowie die „Ausstellung“ zu Her-zog Georg II. von Sachsen-Meiningen (auch „Theaterherzog“ [9] genannt). Die Aussichtsplattform liegt nicht im Freien, die Sicht genießt man von Witterungseinflüssen praktisch ungestört durch Fenster, an denen über Zahlen in Photographien Orte zugeordnet sind. RHÖN, FICHTELGEBIRGE und die Veste COBURG sind bei gutem Wetter mit bloßem Auge zu erkennen. Warum die HELDBURG auch „Fränkische Leuchte“ genannt wurde, wird hier allerdings nicht verraten – dieses kleine Geheimnis lüftet sich auf der Aussichtsplattform.

„Die Veste Heldburg gehört zu den faszinierendsten Burganlagen im thüringisch-fränkischen Raum. Die mittelalterliche Höhenburg blickt auf eine wechselvolle Geschichte, aus der der Ausbau zum Bergschloss im 16. Jahrhundert und die idealisierende Wiederherstellung im 19. Jahrhundert hervorragen. Nach einem verheerenden Brand 1982 und langjähriger Sanierung hat jetzt das Deutsche Burgenmuseum seinen Sitz auf der Veste Heldburg.“ [10] Das Deutsche Burgenmuseum nimmt für sich in Anspruch, „weltweit das erste Museum (zu sein), das die Entwicklung und Funktion von Burgen überregional darstellt. … Ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung ist die Veste Heldburg selbst, die für viele Ausstellungsthemen den passenden Rahmen bildet. Die Anlage zeigt anschaulich viele burgentypische Entwicklungen und ist trotzdem ein über Jahrhunderte gewachsenes, einmaliges Bauwerk.“ [11] Dem ist nichts hinzuzufügen

[8] „Ein Lidarscan ist ein Luftbild, bei dem mit Hilfe von Laserstrahlen die aktuelle Erdoberfläche ohne Bewuchs dargestellt wird. Dadurch lassen sich historische Wege, Gräben, aber auch Befestigungen und Mauerzüge identifizieren, obwohl sie mit bloßem Auge im Gebüsch kaum zu erkennen sind.“ Zitiert nach der Beschreibung in der Sonderausstellung.

[9] Amtlicher Führer Veste Heldburg, 2. Aufl., 2016, S. 7.

[10] Amtlicher Führer Veste Heldburg, 2. Aufl., 2016, Umschlagtext Rückseite.

[11] Zitiert nach der Schautafel an der Buswendeschleife.

+49 931 2008475
gerald@doerfelmilitaergeschichte.de

außer meiner Bewertung, daß das Deutsche Burgenmuseum diesem Anspruch gerecht wird. Auch museums-pädagogisch ist nichts auszusetzen. Der immer etwas schwierige Museumsbesuch mit kleinen Kindern wird durch Spielecken mit Playmobilfiguren erleichtert. Darüber hinaus gibt es immer wieder Klappen zu öffnen, die den Blick auf erklärende Texte freigeben, Schubladen oder vertikale Auszüge zu ziehen, die aufgeklappte Bücher oder graphische Darstellungen bieten und sogar audio-visuelle Stationen, die Interaktion zulassen.

Zur Mitte oder am Ende des Burg- und Museumsbesuches lässt sich „Speis' und Trank' in der Burg-Restauration freundlich serviert, trefflich genießen. Aufgelockert vielleicht von einem „Schaukampf-Programm" seitens der im „Besucher-Zentrum" mit zeitgenössischem Waffen- und Rüstungsmaterial ausgestatteten kleinen Rittern und Knappen?

Im Ort HELDBURG selbst liegt die Gastronomie spätestens seit der Pandemie darnieder – zur

Übernachtung mit sehr gutem Frühstück (frisch zubereitete Eierspeisen möglich!) empfiehlt sich im nahegelegenen Ort UMMERSTADT das „Gasthaus am Viehmarkt" [12], wo die servicebewußte, gastfreundliche Chefin Peggy Erdenbrecher regiert. Und für ‚späte Hausgäste' nach Absprache für Sie selbst-verständlich ein schmackhaftes, auch regionales Abendessen kocht. Zusammen mit regional gebrautem Dunkelbier („Raubrittertrunk" aus der SCHWARZBACHER Schlossbrauerei, stilecht zum Deutschen Burgenmuseum!) ein echter Genuß, wie ich selbst schmecken durfte! Der Ort UMMERSTADT selbst gefällt mit einfachem, rustikalen Fachwerk-Charme vieler Gebäude und Pflasterstraßen, eingebettet in die gefällige Landschaft THÜRINGENS. Fazit: einfach mal hin- und die Gegend selbst erfahren!

Alle Photos: Gerald Dörfel, aus dem Deutschen Burgenmuseum mit freundlicher Genehmigung vom 25.10.2023.[13]

[12] Über www.booking.com/hotel/de/gasthaus-am-viehmarkt, zuletzt aufgerufen am 05.10.2023. Für das Navigationsystem: „Viehmarkt 108 Ummerstadt", zur Absprache Telefon +49 162 209 050 4. Viel Spaß!
[13] Die dargelegte Kritik wurde Deutschem Burgenmuseum selbstverständlich ebenfalls zur Kenntnis vorab gebracht.